



Bildung, Preise, Bücher ...

Zukunftschance Kinder

Die Familie ist die erste Schule für das Leben und Lernen

Die Kompetenzen und Motivationen, auf denen die Bildungsprozesse im Kindergarten und alle weiteren Lernprozesse aufbauen, haben ihre Grundlage in der Familie: Neugier und Experimentierfreude, Forschungsdrang, Ausdauer in den Bemühungen um Lösungen, ein tieferes Verständnis, waches Sprachvermögen, Überzeugungen, etwas lernen zu können, Wege zu finden sowie Umwege gehen zu dürfen, zum Ziel zu gelangen, aber nicht zu müssen. Viele dieser Fähigkeiten und Bereitschaften bilden Kinder in ihrer Familie gleichsam nebenher aus, vorausgesetzt, Eltern und Kinder sind aufmerksam füreinander, stellen Fragen und geben Antworten, haben Zeit für Spiele und andere gemeinsame Aktivitäten.

Familien brauchen bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder neben materieller Unterstützung ein institutionelles Netzwerk, das ihre elterliche Aufgabe und Kompetenz unterstützt und die Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten der Kinder fördert. Eltern sind nicht nur die wichtigsten Vertrauenspersonen und Vorbilder der Kinder, sondern auch relevante Partner der pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten. Diese betrachten die Zusammenarbeit mit den Eltern als Teil ihrer professionellen Handlung.

Die Sorge um die Zukunft stört unseren Blick und unsere Haltung

Wir sind so sehr besorgt um die Zukunft der Kinder, dass wir sie oft nicht als das sehen und schätzen, was sie wirklich sind – nämlich Kinder. Die Konzentration auf die Zukunft beherrscht viele Aspekte des Lebens der Kinder. In der Welt von heute zählen die gegenwärtigen Interessen und Gefühle der Kinder oft wenig im Vergleich zu dem extrem wichtigen Ziel, sie auf den Arbeitsplatz vorzubereiten, den sie einmal als Erwachsene haben werden. Die Gruppe, die am meisten über die Zukunft besorgt ist, ist zweifellos jene der Eltern. Auch in der Politik sind wir gefordert, das Kind als vollwertige Persönlichkeit wahrzunehmen, es in seinem So-Sein anzuerkennen und es nicht nur im Blickwinkel des zukünftigen Erwachsenen zu sehen.

Der Anfang ist das Entscheidende

Ein Geheimnis des großen Erfolgs des finnischen Schulsystems ist: Der Anfang ist das Entscheidende. Ein anspruchsvolles Bildungssystem muss im frühkindlichen Bereich ansetzen und den Schwerpunkt auf individuelle Förderung legen.

Ich habe in den letzten zwei Jahren Kindergärten aller acht Direktionen besucht und konnte Einblick in das Leben und Lernen vor Ort gewinnen. Die Kindergärten sorgen dafür, dass die Kinder in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung gefördert werden. Der Drang und die Lust, spielerisch die Welt zu erforschen und zu erobern, werden gezielt unterstützt. Die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten beachten das hohe Entwicklungspotenzial und nutzen die starke Lernbereitschaft der Kinder. Sie bieten durch die Orientierung am Kind und an den Prozessen eine gute Voraussetzung, die Lernfreude zu erhalten und die Interessen der Kinder zu stärken. Sie bemühen sich auch, Kinder an der Gestaltung ihres Lebens teilhaben zu lassen und begegnen ihnen mit Achtung vor ihrer Persönlichkeit.

Bei meinen Besuchen in den Kindergärten habe ich erleben können, dass im Spielen und im spielerischen Erforschen und Erkunden die Kerntätigkeit der frühen Jahre liegt. Im Spiel mit anderen Kindern werden neue Räume erschlossen und Fähigkeiten erprobt, die Kinder brauchen, um sich im Leben zurechtzufinden. Der Kindergarten muss in seinem Gewicht für die Gesellschaft und die Politik denselben Rang erhalten wie die Schule.

Frühe Bildung als große fachliche Herausforderung

Es ist nicht leicht erkenn- und feststellbar, wie Bildungsprozesse bei den Kindern in den frühen Jahren ablaufen. Die Kategorien, in denen wir Lernen und Bildung später mit dem Beginn der Schule beschreiben, greifen vielfach für diese Zeit nicht. Ein Großteil der gegenseitigen Verständigung erfolgt nicht auf der Ebene der Wörter, sondern auf anderen Kommunikationsebenen. Bildung und Lernen sind in diesem Zeitraum schwierige und

komplexe Unterfangen. Sie erfordern ein Höchstmaß an pädagogischer Professionalität. Frühe Bildung ist eine große fachliche Herausforderung, und die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten sind im wahrsten Sinne auch als Forscherinnen gefordert.

Beratung und Unterstützung als Angelpunkt

Ein bildungspolitisches Konzept, das Individuen in den Mittelpunkt stellt und diese in ihrem Bildungsprozess stärkt, das zu Differenz ermutigt und Benachteiligungen abbauen will, braucht Beratung und Unterstützung als einen neuen Angelpunkt des Bildungssystems. Gelder für den Bildungsbereich sind wichtige Investitionen in die Zukunft und in die Entwicklung der Gesellschaft.

Internationale Studien haben belegt, dass sich diese Investitionen lohnen. Sowohl eine Untersuchung in den USA als auch eine Erhebung der Stadt Zürich ergeben den gleichen Gewinnfaktor: Ein Dollar bzw. ein Schweizer Franken, der für Einrichtungen im frühen Kindesalter ausgegeben wird, bewirkt einen volkswirtschaftlichen Gewinn von drei Dollar bzw. drei Schweizer Franken. Eine Studie aus dem Jahr 2002, die Kathrin Bock von der Universität Bielefeld im Auftrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft durchgeführt hat, belegt, dass auch in Deutschland mit dem Einsatz von 4.100 Euro, die ein Kindertagesstätten-Platz kostet, eine volkswirtschaftliche Wertschöpfung von 15.850 Euro erzielt wird. Wichtige Faktoren sind dabei außerdem: Allein erziehenden Müttern wird es ermöglicht, durch eigene Arbeit ein eigenes Einkommen zu erzielen. Sie sind nicht auf Arbeitslosenunterstützung oder Sozialleistungen angewiesen, sondern werden Steuerzahlerinnen. Kinder zeigen bessere schulische Leistungen, sind sozial besser integriert und weniger häufig krank. Sie erwerben höhere Schulabschlüsse.

Angesichts der enormen Bedeutung der frühen Förderung von Kindern für deren Bildungs- und Lebensweg gilt es, den Bereich Kindergarten finanziell gut auszustatten.

Otto Saurer

Landesrat für die deutsche Schule, Berufsbildung und Universität



'blikk' feiert Geburtstag

Fünf Jahre didaktischer Bildungsserver

Seit seinem Start vor fünf Jahren erfreut sich der Bildungsserver 'blikk' des Pädagogischen Instituts stetig wachsenden Zuspruchs. Die Anzahl der Besuche auf den Seiten des Bildungsservers hat sich seither mehr als verdoppelt und erreicht allein im Jahr 2005 die Schwelle von 750.000 Besuchen mit nahezu 1,5 Millionen besuchten Seiten.

Start in das neue Lernen erfolgreich geglückt

Am 7. November 2000 ging der Bildungsserver unter der Internetadresse www.schule.suedtirol.it/blikk ins Netz. Gestartet wurde mit sechs Arbeitsumgebungen, an denen eine kleine Mannschaft, bestehend aus sechs motivierten Lehrpersonen, arbeitete. Inzwischen gibt es 17 Arbeitsumgebungen, die für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwickelt wurden und die von ungefähr 30 Lehrpersonen betreut werden. Pünktlich zum Geburtstag wurde die jüngste Arbeitsumgebung „Mathe überall“, freigeschaltet. Sie ist für den Mathematikunterricht gedacht und wurde für die Grund- und Mittelschule (Sekundarstufe I) entwickelt. Weitere neue Arbeitsumgebungen stehen unmittelbar vor dem Start.

Im Mittelpunkt steht die sachbezogene Kommunikation zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die immer mehr genutzt wird. Es gibt derzeit über 177 Foren, 1.600 registrierte Benutzer und Benutzerinnen und in den letzten fünf Jahren wurden zirka 10.000 Beiträge geliefert.

Zu den bisherigen Höhepunkten gehörte sicher die internationale Anerkennung im Rahmen von eSchola, wo sich zwei Arbeitsumgebungen unter den besten fünf im Bereich Lehrerfortbildung platzieren konnten.

Immer eine Nasenlänge voraus

blikk bietet für erwachsenes Publikum Informationen zu schulrelevanten Themen wie

- Schulreform,
- Lernen mit neuen Medien,
- Reformpädagogik und
- Schulentwicklung.

Vor allem für Schülerinnen und Schüler ab der 2. Klasse Grundschule gedacht sind verschiedene Schwerpunkte wie

- Sozialerziehung,
- Naturwissenschaften,
- Mathematik,
- Sprache u. a. m.

Sehr erfolgreich ist das Leselabyrinth. Dort gibt es die Möglichkeit, Bücher vorzustellen, über Bücher zu diskutieren, oder man kann sich auch einfach nur Ideen holen. Spannend sind gemeinsame Projekte zwischen Klassen verschiedener Jahrgangsstufen, wobei letztere aufgehoben werden.

Auch im Jahr 2006 wird es wieder einige Neuerungen geben: so werden die Kommunikationswerkzeuge durch weitere Werkzeuge wie Galerie, Wiki, akustische Elemente und Video ausgebaut. Es wird drei verschiedene, an die Altersstufen angepasste Designs geben. Die Patinnen und Paten der Arbeitsumgebungen haben bereits mit der Arbeit begonnen.

Parallel dazu laufen seit zwei Jahren die Vorbereitungen zum Einsatz der Lernplattform Scholion, die in Fortbildungen bereits intensiv getestet wird. Derzeit werden Lernmodule eingearbeitet, die eigenaktives Lernen am Lernmaterial selbst und in kooperativer Form ermöglichen. Der Schwerpunkt lag vor allem in der Entwicklung einer zeitgemäßen und den neuesten Erkenntnissen entsprechenden Didaktik für das Lernen im Netz – im Sinne von eLearning oder blended learning. Hierzu läuft seit zwei Jahren ein internationales Projekt (EIS-Web) im Rahmen der Comenius-Partnerschaften.

Christian Laner

Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts



Förderpreise 2004/2005

Entwicklungen an Kindergärten und Schulen sichtbar machen



Innovationen und neue Entwicklungsprojekte sind an Südtirols Kindergärten und Schulen seit Jahren an der Tagesordnung. In den verschiedenen Kindergärten, Schulstufen und Schultypen sind zahlreiche Projekte initiiert worden, die viele Veränderungen in Gang gesetzt haben.

Um diese Differenziertheit und gleichzeitig die vielfältigen Möglichkeiten für Entwicklungsarbeit an den Kindergärten und Schulen aufzuzeigen, wurden vom Schulamt in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut und der Stiftung Südtiroler Sparkasse unter dem Motto „Entwicklungen an Kindergärten und Schulen sichtbar machen“ zum dritten Mal Förderpreise für Innovationen an Südtirols Kindergärten und Schulen vergeben.

Im Vordergrund stehen nicht einzelne Projekte oder isolierte Aktionen. Vielmehr gilt es aufzuzeigen, inwiefern das Entwicklungsvorhaben von der gesamten Kindergarten- und Schulgemeinschaft mitgetragen wird. Es muss ein grundsätzlicher Konsens zwischen Schulleitung, Kollegium, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern bestehen, die eigene Schule einer kritischen Betrachtung zu unterwerfen und weiterzuentwickeln.

Das kontinuierliche Engagement eines motivierten Teams, eines Kollegiums, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern als „Motoren“ von Entwicklung soll hier Anerkennung und Förderung finden. Es geht um den Entwicklungsansatz, die Vision, die Aufbruchsstimmung und die Energie, Neues auszuprobieren und zu gestalten.

An der Ausschreibung 2004/2005 beteiligten sich 30 Kindergärten, Grund-, Mittel- und Oberschulen. Aus allen eingereichten Projekten wurden von einer Fachjury zwölf Vorhaben ausgewählt, die einen Förderpreis in Form eines finanziellen Beitrags in Höhe von 2.500 Euro erhalten. Sechs Förderpreise gehen an Kindergärten (insgesamt zwölf eingereichte Projekte), vier an Schulsprengel, Grund- und Mittelschulen (insgesamt zehn eingereichte Projekte) sowie zwei an Oberschulen (insgesamt acht eingereichte Projekte).

Alle eingereichten Vorhaben zur Schulentwicklung sind Ausdruck einer lebendigen Kindergarten- und Schulwelt in Südtirol. Sie sollen Anregung für weitere interessierte Kindergärten und Schulen sein. Aus diesem Grunde werden die Projekte unter dem Motto „Entwicklungen an Kindergärten und Schulen sichtbar machen“ auch im Internet auf der Homepage des Schulamts unter www.schule.suedtirol.it/landesschulamt veröffentlicht.

Alle eingereichten Vorhaben zur Schulentwicklung sind Ausdruck einer lebendigen Kindergarten- und Schulwelt in Südtirol. Sie sollen Anregung für weitere interessierte Kindergärten und Schulen sein. Aus diesem Grunde werden die Projekte unter dem Motto „Entwicklungen an Kindergärten und Schulen sichtbar machen“ auch im Internet auf der Homepage des Schulamts unter www.schule.suedtirol.it/landesschulamt veröffentlicht.

Peter Höllrigl, Schulamtsleiter

Rudolf Meraner, Direktor des Pädagogischen Instituts

Die Förderpreisträger 2004/2005

Kindergärten

(12 eingereichte Projekte – 6 Förderpreise)

- **Kindergarten Sand in Taufers**

Bärenstark für die große Welt:

Akzente zur Umsetzung eines neuen Bildungsverständnisses

- **Kindergarten Maria Regina Pacis, Sterzing**

Entwicklungswege:

Ausdrucksmalen und elementares Erleben mit Tonerde im Kindergarten

- **Kindergarten Aldein**

Fremde oder Freunde: Interkulturelles Lernen

im Kindergarten Aldein

- **Kindergarten Penon**

Ästhetische Bildung im Kindergarten: Mit Paul Klee durch das Jahr

- **Kindergartendirektion Neumarkt**

Naturwissenschaftliche und technische Bildung im Kindergarten:

Entdecken, Experimentieren, Forschen, Staunen, Lernen

- **Kindergarten Leifers**

Ganzheitliche Sprachförderung im Kindergarten:

„Ich schicke dir einen Brief“ – Auseinandersetzung mit dem Thema „Die Post“

Schulsprengel, Grund- und Mittelschulen

(10 eingereichte Projekte – 4 Förderpreise)

- **Grundschulsprengel Brixen**

Inklusive Schule – Eine Schule für alle Kinder

- **Schulsprengel Brixen/Milland**

Der Aufbau von Lernkompetenzen als Voraussetzung

für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen;

Europa wächst zusammen – Grund- und Mittelschule tun es auch

- **Schulsprengel Meran/Untermals**

Wahlpflichtfächer an der Grund- und Mittelschule

- **Schulsprengel Sterzing I**

Unterrichtsentwicklung im Schulsprengel Sterzing I:

- Curriculare Planung

- Evaluation unseres Hospitationsnetzes

Oberschulen

(8 eingereichte Projekte – 2 Förderpreise)

- **Oberschule für Landwirtschaft Auer**

Eigenverantwortliches Arbeiten an der Oberschule für Landwirtschaft

- **LeWiT Sand in Taufers**

Neues Modell zum Förder- und Stützunterricht

Die neue Lehrerausbildung

Zauberwort „laurea magistralis“

Am 14. Oktober 2005 genehmigte die Regierung in Rom die letzten beiden Legislativdekrete zur Umsetzung der Schulreform: das Dekret zur Reform der Oberstufe und jenes zur neuen Lehrerausbildung. Die neue Lehrerausbildung ist für Lehrpersonen aller Schulstufen, einschließlich Kindergarten und Berufsschule, einheitlich geregelt und erfolgt – wie bereits im „Rubertigesetz“ aus dem Jahre 1990 vorgesehen – an den Universitäten und an den Hochschulen für Kunst und Musik.

Die neue Lehrerausbildung ist zum einen gekennzeichnet durch eine enge Verbindung zwischen dem zukünftigen Bedarf an Lehrpersonen und der Anzahl an auszubildenden Lehrpersonen und zum anderen durch eine Verkürzung der gesamten Studiendauer von derzeit sieben Jahren auf fünf Jahre. Nach der derzeit geltenden Regelung müssen angehende Lehrpersonen ein fünfjähriges Universitätsstudium (dreijähriges Laureats- und zweijähriges Fachlaureatsstudium) absolvieren und anschließend für zwei Jahre die Spezialisierungsschule für den Sekundarbereich besuchen. Die neue Regelung schafft die Spezialisierungsschule ab und sieht ein fünfjähriges Universitätsstudium (dreijähriges Laureatsstudium und zweijähriges Magistratsstudium) vor.

Der neue Weg zur „Stammrolle“

Die neue Ausbildung gliedert sich in folgende Phasen:

- Der eigentlichen Ausbildung zum Lehrer und zur Lehrerin geht ein dreijähriges Universitätsstudium voraus. Die Personen, welche in diesem Studium ein Laureat erworben haben, können um Zulassung zu einem weiteren, zweijährigen Studiengang ansuchen, der mit einer „laurea magistralis“ abschließt und die früheren Fachlaureate (*laurea specialistica*) ersetzt. Die Anzahl der Personen, welche zu diesem Studiengang zugelassen werden,

wird auf Grundlage des geschätzten Lehrbedarfs der nächsten drei Jahre festgelegt. Die Auswahl der Personen, die zu diesen Studiengängen zugelassen werden, erfolgt durch eine Aufnahmeprüfung.

- Der Studiengang sieht eine Reihe von didaktischen Tätigkeiten vor, wie zum Beispiel Lernwerkstätten und ein Schulpraktikum. Für den Abschluss dieses Studiengangs und den Erwerb der Lehrbefähigung sind die positive Bewertung des Schulpraktikums, die Abfassung und Diskussion einer Diplomarbeit sowie das Ablegen einer Staatsprüfung vorgesehen.
- Wer die laurea magistralis und die Lehrbefähigung erworben hat, wird in ein Berufsverzeichnis eingetragen, das von den Schulämtern geführt wird.
- Anschließend leisten die nun lehrbefähigten Lehrpersonen ein einjähriges Ausbildungsjahr an einer Schule ab, in welchem sie unter Begleitung eines Tutors oder einer Tutorin Unterricht erteilen. Zum Abschluss des Ausbildungsjahres verfassen sie einen Erfahrungsbericht, besprechen diesen mit dem Dienstbewertungskomitee, das sie auch bewertet.

- Die Aufnahme in die „Stammrolle“, das heißt der Abschluss eines zeitlich unbefristeten Arbeitsvertrags erfolgt schließlich nach Bestehen eines Wettbewerbs nach Titeln und Prüfungen, zu welchem ausschließlich jene Lehrpersonen zugelassen sind, welche die oben beschriebene neue Lehrerausbildung durchlaufen haben. Das Legislativdekret sieht vor, dass 50 Prozent der jährlich freien Stellen auf der Grundlage der permanenten Ranglisten vergeben werden und 50 Prozent nach den Ranglisten dieser neuen Wettbewerbe.

Das Legislativdekret verweist bezüglich näherer Details auf eine Vielzahl von Ministerialdekreten, die erst erlassen werden müssen, legt aber fest, dass die neuen zweijährigen Studiengänge mit dem akademischen Jahr 2006/2007 beginnen, sodass die ersten Abgängerinnen und Abgänger den Schulen im Schuljahr 2008/2009 zur Verfügung stehen werden.

Stephan Tschigg

Direktor des Amtes für Mittelschulen



Bildung von morgen

Ein Rückblick auf die Tagung

Zu Beginn des neuen Schuljahrs organisierte das Pädagogische Institut zusammen mit dem Schulamt wieder eine internationale Tagung über Bildung und Schulentwicklung, bei der Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Wissenschafts- und Fachbereichen zu Wort kamen. „Bildung von morgen“ war der Titel des diesjährigen Kongresses. Angesprochen waren wiederum alle Schulpartner.

Bildung von morgen braucht Vielfaltigkeit

Das Thema wurde aus den unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet. Am ersten Tag kam der Bildungswissenschaftler Andreas Schleicher zu Wort, der aus den Ergebnissen der Pisa-Studie Folgerungen für die Weiterentwicklung der Bildungssysteme ableitete. Für die Bildung von morgen ist die Vielfaltigkeit entscheidend. Unsere Gesellschaft entwickelt sich zu einer Wissensgesellschaft. In dieser Gesellschaftsform haben all jene einen Vorteil, die global denken und zu lebenslangem Lernen bereit sind. Auf das reine Schulwissen allein darf man sich nicht mehr verlassen. Für die Bildungspolitik gilt es Weichen zu stellen, die es ermöglichen, dass Innovationen systemisch verankert werden. Die Qualitätsentwicklung eines gesamten Schulsystems eines Landes setzt voraus, dass Bildungsstandards definiert sind, die Ergebnisorientierung ermöglichen und einen Referenzrahmen schaffen, dass Kooperation und Vernetzung zwischen Schulen gefördert wird, dass individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler noch viel stärker berücksichtigt und eine motivierende Form der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung gefunden wird. Wenn dies gelingt, so minimieren sich die Qualitätsunterschiede zwischen den Schulen und erhöht sich die Ausgewogenheit der Chancen für alle Schülerinnen und Schüler. Die Pisa-Ergebnisse für Südtirol weisen – was die Chancengleichheit anbelangt – erfreulicherweise ganz in diese Richtung.

Bildung beginnt im Vorschulalter

Paola Cavazzoni näherte sich dem Thema unter einem anderen Blickwinkel. Ihr ist es wichtig, dass Bildung bereits im Vorschulalter beginnt. In ihrem Referat stellte sie ein Bildungskonzept vor, welches vor 40 Jahren im Gebiet von Reggio Emilia entwickelt wurde. Leitidee von Kinderhorten und Kindergärten, die nach diesem Modell arbeiten, ist es, alle Beteiligten in den Bildungsprozess einzubinden. Das beginnt schon beim Bau der Bildungseinrichtungen und geht über das Gespräch mit den Eltern bis hin zur Führung der Kindergärten und Schulen. „Wir wollen eine ganzheitliche Bildung erreichen. Die Kinder sollen so früh als möglich das Funktionieren der Gesellschaft begreifen.“

Fremdsprachlicher Sachfachunterricht

Die Universität Bozen, ein wichtiger und neuer Faktor in der Bildungslandschaft Südtirols, wurde durch die Rektorin Rita Franceschini vertreten. Diese zeigte in ihrem Referat Entwicklungslinien auf, die für die sprachliche Bildung von Bedeutung sind. Zeitgemäßer Sprachunterricht zielt auf Gebrauchsorientiertheit ab und ist lernerzentriert, also auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnitten. Die Rektorin ging in diesem Zusammenhang auf den so genannten CLIL-Ansatz (Content and language integrated learning) im europäischen Sprachenerwerb ein, wonach im fremdsprachlichen oder bilingualen Sachfachunterricht Kinder und Jugendliche Sprache nicht mehr als Form per se erlernen, sondern als sinnvolles und angewandtes Mittel, um etwas Notwendiges zu tun. Gerade dieser Aspekt birgt viel Diskussionsstoff in sich und offenbart den diesbezüglichen Klärungsbedarf in der schulpolitischen Diskussion in Südtirol.

Lernwelten bedürfnisorientiert aufbauen

Parallelen zwischen den Vortragenden zeigten sich in deren Forderungen, Lernwelten partizipativ zu gestalten, bedürfnisorientiert vorzugehen sowie Wissen und Kompetenzen anwendungsorientiert aufzubauen. Dies ist mit einem grundlegenden Wandel des Lehrerrollenbildes verbunden. Beat Bucher, Organisations- und Schulentwickler aus der Schweiz, setzte sich damit auseinander und kam zu folgenden Schlüssen: Lehrpersonen haben im Laufe der Geschichte in der Gesellschaft verschiedene Rollen eingenommen: vom Künstler – der Kunst der Pädagogik, zur moralischen Autorität – dem ersten Bürger; bis hin zum wissenschaftlich gebildeten Fachmann – dem Ingenieur. Bucher geht davon aus, dass diese drei Rollenbilder, die als Teilaspekte nach wie vor ihre Bedeutung haben, in unserer Zeit durch ein pragmatisches Lehrerbild dynamisiert werden müssen. Er bezeichnet diese neue Rolle als „Projektgestalter“. Die pragmatische Professionalität des Projektgestalters und der Projektgestalterin fußt auf standard- und kriterienorientiertem Handeln, welches zukunftsorientiert ist und im Sinne des Projektmanagements den Anspruch auf Rollenklarheit und Abgrenzung, aber auch auf öffentliche Verantwortung ins Berufsbild einfließen lässt. In diesem Sinne liegen die Chancen für die Weiterentwicklung der Schule dort, wo sie sich als „Zentrum des Sozialen“ und als „Lernende Organisation“ begreift, qualitätsorientiert und mit eigenständigen pädagogischen Profilen. Diese anregenden und entwicklungsorientierten Ansätze wurden in den unterschiedlichen Workshops vertieft.

Vera Zwerger, Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

Frankfurter Impressionen

Eine Wanderung durch den literarischen Herbst

Fünf Tage lang dreht sich auf der Frankfurter Buchmesse vom 18. bis 23. Oktober 2005 alles um die Welt des Buches. Fünf Tage lang kehrt die Kultur in die Finanzmetropole ein und bestimmt das Bild der Stadt. Die Hochhäuser im Zentrum aus Stahl und Glas, abweisend und kühl, zu groß für ein Deutschland in Krise. In der U-Bahn-Station am Hauptbahnhof hängen die Elektroleitungen von den Betonwänden, ein Bild, das man aus dem Süden Italiens kennt. In den Restaurants wird mit asiatischem Akzent gesprochen, vereinzelt italienisch. Jeder zweite Fußgänger gibt Auskunft in einer fremden Sprache, der Busfahrer ist ein Inder. Die jungen Polizisten wissen nicht, wo das Geburtshaus von Goethe steht. „In Weimar vielleicht?“ Es ist nicht ihr Thema. So präsentiert sich das neue Deutschland, das Deutschland der Kanzlerin Merkel. Ein Deutschland mit vielen Gesichtern.

Es ist zu fürchten, dass auch das Buch nur Geschäft bleibt, dass es nicht im Geiste verbindet, dass die Buchmesse keine leuchtenden Spuren hinterlässt. Die ganze Aufmerksamkeit hat der Mörder im letzten Krimi von Wallander. Das Spiel mit dem Tod beschäftigt zwei Frauen im Zug ohne Gnade. Wir sind ein Teil davon. Und überall schickt man sich an, sich einzurichten auf veränderte Lebensbedingungen, man übergibt sozusagen das Erbe und hofft auf eine fürsorgliche Pflege im hohen Alter. Und Deutschland wird älter. Die Jugend ist nicht präsent, ist nicht beteiligt. Dafür arbeiten die Fonds in Asien, dem aufstrebenden Kontinent, und wir, wir fliegen jährlich ein paar Mal nach Mallorca und lassen die Seele baumeln. Es geht also trotz alledem noch gut, die Bilanzen versprechen auch diesmal vorsichtige Gewinne.

Alles ist Buch – Buch ist alles

Wir tauchen ein in die Welt der Bücher und Verlage, in eine fiktive und doch sehr reelle Wirklichkeit. Alles ist Buch, Buch ist alles. Die Fülle ist verwirrend und entmutigend zugleich. Die ganze Welt ist anwesend in Frankfurt. Das Hörbuch erlebt einen Höhenflug, ebenso das Science-Fiction-Genre. Das Kinderbuch präsentiert sich auf Glanzpapier und in Farbe, viel Gold überall. Auf dem blauen Sofa die Begegnung mit Daniel Kehlmann und Cees Nooteboom. Letzterer verkörpert die Würde eines großen Dichters, der mit zunehmendem Alter an Weisheit gewinnt. Sein neuer Roman „Verlorenes Paradies“ lehnt sich an Milton an und stellt die Frage nach dem Wesen der Engel. Ein unerschöpfliches Thema, das in der Literatur berühmte Namen vereint und Tradition hat. Kehlmann hingegen ist noch jung und unbekümmert. Selbstbewusst stellt er den Wissenschaftler Gauß und den Forscher Humboldt in einen epischen Kontext und lässt sie vor den Augen des Lesers lebendig werden in ihrer je eigenen Art, die Welt zu erforschen und zu entschlüsseln. Empfehlung: lesenswert alle beide!

Am Nachmittag steht Reinhold Messner auf dem Programm. „Berge aus dem All fotografiert“ ist sein Thema. Ein großer Abenteurer ist hier am Werk. Redegewandt erzählt er von seinen Wanderungen an den Rand der Welt, hinaus in die Wüsten, hinauf auf die Gipfel. Erstaunlich sind seine Lebensweisheit und sein Bekenntnis zum Schutz dieser Erde. Aber immer eigenwillig, immer kämpferisch, immer Pionier, immer Vorreiter. Dann wird die neue Brockhaus-Enzyklopädie prä-

sentiert: Ein gigantisches, alles bisher Dagewesene überstrahlendes Werk. Eine Meisterleistung der Buchdruckkunst, auf Papier gebannt und digital verfügbar. Perfekt in Aufmachung und Gestaltung, ein Bekenntnis zum Superlativ.

Sensibel und einfühlsam

Am dritten Tag die Begegnung mit Zsuzsa Bank, der Autorin des „Schwimmers“. Ihr neues Buch trägt den Titel: „Der heißeste Sommer“. Eine junge und authentische Stimme im Literaturgarten dieses Herbstes. Sensibel und einfühlsam steht die gelernte Buchhändlerin mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit, und die ist im Literaturgeschäft sehr brüchig und oft von kurzer Dauer. Sie bietet literarischen Genuss auf höchstem sprachlichem Niveau. Man kann gespannt sein auf ihre Entwicklung.

Gegen Abend ist „Der Dativ dem Genitiv sein Tod“. Auch der Autor der Spiegel-Zwiebelfisch-Kolumnen ist zu Gast auf dem blauen Sofa. Trotz seiner geistreichen Ausführungen bleibt die Frage offen, wie es mit der deutschen Sprache weitergeht. Zumindest gelacht darf noch werden über die Stilblüten der neudeutschen Schreiber und Schreiberinnen.

Im Dschungel der Bücherflut

Juli Zeh kommt vor lauter „Spieltrieb“ auf den Hund. Ihr neues Buch ist eine literarische Enttäuschung. Der Markt könnte das „Konversationslexikon für Haushunde“ trotzdem goutieren. Wer weiß? Alles ist auf Konsum ausgerichtet. Gelegentlich spielen Launen der Verleger, der



Agenten und zuweilen auch der Lektoren und Kritiker eine zentrale Rolle. Der Autor wird zur Randerscheinung im Literaturbetrieb. Die Diskussionsrunde am Stand von 3-Sat zur Vergabe des deutschen Jugendbuchpreises 2005 an „Schneeweißchen und Russenrot“ belegt unmissverständlich diesen Trend. Auch das Nobelpreis-Komitee verliert sich zunehmend öfters im Dschungel der Bücherflut. Wenn Autoren von Verlegern genötigt werden, jährlich pünktlich für die Frankfurter Buchmesse ein neues Buch zu schreiben (so hat Birgit Vanderbeke in achtzehn Jahren sechzehn Bücher geschrieben – ihr neuestes trägt den Titel: Sweet sixteen), dann darf man sich nicht wundern, wenn nach der ersten Euphorie die Restbestände im Ausverkauf der Supermarktketten auftauchen.

Auf der 57. Buchmesse mit Schwerpunkt Korea stellten mehr als 7.200 Verlage aus 102 Ländern über 370.000 Bücher aus, davon waren allein 100.000 Neuerscheinungen. Alfred Döblin warnte eindringlich, aber anscheinend vergeblich vor dem Sprachmissbrauch und Sprachverfall: „Wir sprechen und schreiben für Tagesbedürfnisse mit denselben Worten, mit denen wir zum Kunstwerk gelangen sollten“. Gerade deswegen sei die „Geburt einer Kunst aus dem Rohmaterial Wort“ schwerer als die aus dem Ton oder der Farbe. (Zitat aus: Spiegel 42 vom 17.10.2005)

Beim wahren Sprachschöpfer

Am vierten Tag wieder einige erfreuliche Lichtblicke. Wir besuchen Goethes Geburtshaus am großen Hirschgraben mit dem angeschlossenen Museum. Hier brennt das olympische Feuer un-

verfälscht jung, man atmet den Duft des Dichtersfürsten aus angesehener und wohlhabender Bürgersfamilie. Alles ist Poesie, sogar das Kochgeschirr. Hier wirkt ein Geist, der den Besucher für Stunden aus der Jetzt-Zeit errettet. Koreanische Messebesucher fotografieren ohne Unterlass. Hier also wurde unser wahrer Sprachschöpfer geboren, hier hat er seine goldene Kindheit verbracht, hier steht die Wiege der deutschen Sprache und Kultur. Fürwahr, ein fruchtbarer Nährboden: Musik, Wort und Spiel – ein Dreiklang süßester Vollendung. Am Nachmittag führt uns der Weg zur Paulskirche, ins historische Herz der Republik. Hier tagte 1848 die erste Volksversammlung, hier wurde der Grundstein gelegt für das neue Deutschland. Ein Abstecher zum Römer und zum Dom rundet das Bild ab. Vom historischen Zentrum am Main ist wenig übrig geblieben. Alles musste dem Geld Platz machen. Nun ragt es in Glas und Stahl in den Himmel.

Ein Künstler und ein Liedermacher

Zurück im Messegelände steht der Auftritt von Mario Adorf auf dem Programm. Er stellt sein Buch „Mit einer Nadel bloß“ vor. Es ist das liebevolle Portrait seiner Mutter, zum Schmunzeln und doch tief sinnig. Schon seine Stimme erweckt ungeteilte Zustimmung und Hingabe, die in einem anhaltenden Applaus endet, als er Hamlet zitiert. Seine Ausstrahlung und Wärme springt aufs Publikum über. Er ist ein Künstler, den alle mögen und lieben, junge Mädchen und alte Frauen gleichermaßen.

Den Nachmittag beschließt Konstantin Wecker im Lesezelt. Sein neues Buch „Schon Schweigen ist Betrug“ umfasst alle Liedtexte, die er bisher verfasst hat. Über einige frühe Zeilen kann er distanziert und herzlich lachen, vieles hat in seinen Augen und in jenen des Publikums nach wie vor Gültigkeit. Seine Stimme ist unverkennbar. Ein begeisterter Liedermacher und Songwriter, ein Aufwiegler und Provokateur, ein Rebell und feinfühliges Troubadour, ein sanfter Liebesschwärmer.

Ein ernüchternder Blick zurück

Dann am fünften Tag die Heimreise im Zug. Der Blick aus dem Fenster zeigt uns ein Deutschland in Herbsttönen, ein Spiel in Schwarz-Rot-Gold. Der Blick zurück etwas nostalgisch einerseits, doch insgesamt ernüchternd und zu keinem Zeitpunkt verklärend. Auch Goethe ist inzwischen säkularisiert und zu einem Marktartikel für den flüchtigen Besucher geworden. Diesmal wird er nach Korea getragen, auf Zelluloid gebannt. Im kommenden Jahr ist Indien an der Reihe. Man darf gespannt sein. Eines ist aber jetzt schon klar: Im nächsten Jahr wird alles noch größer, noch hektischer und unpersönlicher sein – wahrscheinlich. Frankfurt steigert sich bis in den Himmel!

Josef Duregger

Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich

